Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Kunst und Leben
Autor: Maurer, Karl Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575541

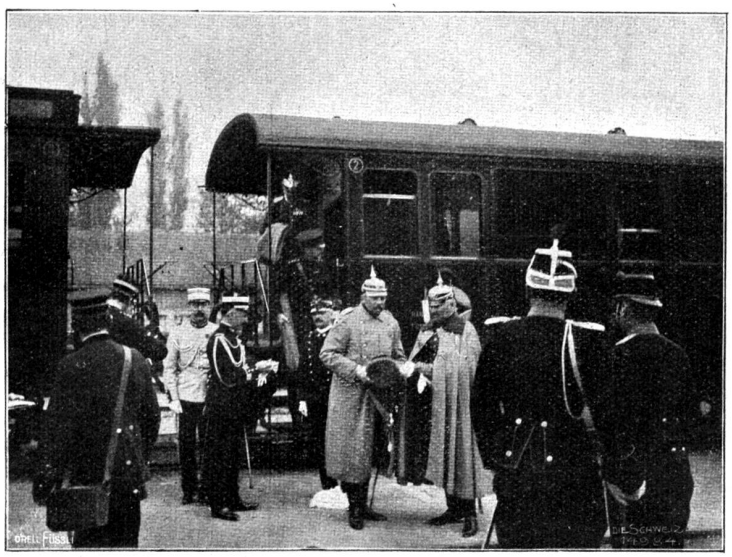
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Manöver 1904. Ankunft der fremden Offiziere (Phot. A. Krenn, Zürich).

Kunst und Leben.

Aphorismen von Karl Heinrich Maurer, Zürich.

Nachdruck verboten.

Man bedauert, daß ein Mensch wie Leonardo da Vinci die meisten seiner Werke unvollendet gelassen hat, daß er, von einer fieberhaften Ungeduld durch alle Künste und Wissensgebiete gepeitscht, niemals die köstliche Ruhe gefunden habe, in der die Vollendung gedeiht. So ist er aber auch das Symbol der Renaissancezeit geworden mit ihren herrlichen Anfängen, wunderbaren Träumen und Hoffnungen, die sich heute noch nicht erfüllten. Er wäre sonst nur ein großer Maler; so aber darf man den Namen dieses Seltsamen über eine ganze Zeit schreiben, ja noch mehr: er reicht über seine Zeit hinweg. Dieses Hinneigen zum Wissenschaftlichen ist ein ahnungsvolles Erfassen kommender Geistesepochen. Leonardo ist z. B. der einzige Künstler, der damals Kunstphilosophie trieb!

* * *

Wenn ein bekannter Monarch auf die Kunst seines Landes persönlichen Einfluß üben und so die großen Mäcene der Renaissance kopieren will, vergißt er etwas sehr Wichtiges, nämlich, daß jene das Gottesgnadentum des Künstlers über das ihre setzten, daß sie den Herrscher vergaßen und nur insofern ein Anrecht auf den Meister zu haben glaubten, als sie selbst künstlerische Menschen waren.

* * *

Man hat oft darüber gestritten, ob der Kritiker selbst Künstler sein solle oder nicht; diese Frage ist schwer zu entscheiden. Die Antwort kann nur von Fall zu Fall gegeben werden; denn es gibt Künstler, die absolut kein kritisches Vermögen besitzen, über ihre Kunst nicht zehn Worte sprechen können; andere wieder haben ein hohes Wissen um ihre Kunst, das die reine Betätigung nicht ausschließt. Auf jeden Fall aber muß der Kritiker ein Künstlermensch sein, für den der Verstand niemals das letzte Wort spricht.

* * *

Das Gros des Publikums ist für wahre Kritik nicht reif, ja, es vermag sie gar nicht richtig einzuschätzen. Es ist lächerlich, wie ganz verständige Leute sich der Kritik ihres Leibblattes unterwerfen; sie hat für sie etwas von der Suggestivität eines Orakelspruchs. Wenn die Leute nur einsehen lernten, wie sehr Kritik Temperamentsache ist! Man komme nicht mit der berühmten Objektivität; die ist oft historischen Tatsachen und Erscheinungen gegenüber nicht vorhanden, wie sollte sie einer lebendigen, sich unter den Augen entwickelnden Erscheinung gegenüber das Fühlen und Denken des Kritikers beherrschen?!

* * *

Seelische Krankheiten zu genießen verstehen, so könnte man Dekadenz definieren.

* * *

Das kleine lyrische Gedicht ist auch deshalb die edelste und reinste Kunstform, weil es den Leser oder Hörer nicht länger bannen will, als die Inspiration gewährt hat.

* * *

Mancher Leute Stil ist wie abgegriffene Scheidemünze: er ist jedermann vertraut, erweckt kein Befremden, kein Mißtrauen, bedeutet ein unabänderlich Festgesetztes und eignet sich vorzüglich für den Tauschhandel mit gleichen, regelmäßigen, braven, kurz, durch und durch gewöhnlichen Gedanken.

* * *

Rettung.

War müd' zum Sterben
Der arme Knab' —
Wollt' nichts erwerben
Mehr als ein Grab.

Kam da gegangen
Just eine Maid,
Nahm ihn gefangen
Samt seinem Leid.

Schien ihm das Leben
Gleich lebenswert,
Führt' wie's gegeben
Pflug oder Schwert — —

Sollen dir taugen
Freude wie Schmerz,
Such' noch zwei Augen,
Such' noch ein Herz!

Hermance von Kager,
Brieg.

Manöver 1904. Die fremden Offiziere vor der Kritik (Phot. Ph. & E. Link, Zürich).